

Im Netz der Sinne

Musik von der Festplatte vermittelt wenig Faszination. Nicht so mit Sooloos: Das Server-System von Meridian macht Netzwerken zum sinnlichen Erlebnis.

Test: Frank-Oliver Grün Fotos: Archiv

Cover durchblättern, Album auswählen und Play-Taste drücken: So einfach war HiFi, bevor es Festplatten, Netzwerke und MP3-Dateien gab. Heute verbringen viele CD-Fans mehr Zeit mit dem Rippen, Archivieren und Verschlagworten ihrer Sammlung als mit dem reinen Musikhören – und finden in der Fülle der Daten ein bestimmtes Album oft mühsamer als früher im Plattenschrank.

Dabei könnte alles so einfach sein: Cover durchblättern, Album auswählen, Play-Taste drücken. Sooloos, das ultimative Audio-System von Meridian, macht's möglich. Vorausgesetzt, der solvente Kunde gönnt sich das Aluminium-Pult Control 10 zum Preis von 5250 Euro. Auf dessen stattlichem Touchscreen ist die Navigation ein Kinderspiel: Plattencover bauen sich in Sekundenbruchteilen auf, die Auswahl lässt sich mit wenigen Handgriffen eingrenzen: etwa nach den beteiligten Künstlern, dem Jahr der Aufnahme oder nach einer musikalischen Stimmung.

Das Beste dabei: Die Informationen, mit denen Sooloos seine Auswahl trifft, muss der Besitzer nicht selbst eingeben. Übers Internet greift das System auf die Datenbanken von „All Music Guide“ (AMG) zu und lädt so genannte Metadaten auf seine Festplatte. Das

können Musikverwalter wie iTunes oder der Windows Media Player zwar auch. Aber welches andere System weiß schon auf Anhieb, auf welchen Alben ein bestimmter Gitarrist sonst noch zu hören ist? Weil

Kleiner Wermutstropfen: Sooloos spricht Englisch

keine CD-Datenbank die hässliche Sammlung so gut kennt wie man selbst, lassen sich die Metadaten per Bildschirmtastatur oder am PC jederzeit ergänzen und bei Bedarf natürlich auch korrigieren.

Kleiner Wermutstropfen: Sooloos versteht leider nur Englisch. Während die Funktionen „Play“, „Pause“ und „Swim“ (so heißt hier die Zufallstitelwiedergabe) noch jedermann leicht von der Hand gehen, kann die Auswahl von Stimmungen à la „Boisterous“ (heftig) oder „Cathartic“ (rei-

nigend) mit begrenzten Fremdsprachenkenntnissen schon zur Herausforderung werden. Glücklicherweise muss niemand so weit ins System eintauchen: Meist reicht es, sich von Sooloos ein paar Vorschläge machen zu lassen, die musikalisch zur gerade eben ausgewählten Platte passen.

Mit der neuesten Software-Version 2.0, die *stereoplay* im Test hatte, ist der elektronische Bibliothekar auch zum Klassiker geworden: Er sucht auf

der gespeicherten CD nach gemeinsamen Bezeichnungen innerhalb der Aufnahme und stellt sie als Untertitel des klassischen Werkes dar. Die Sätze einer Sinfonie spuken so nicht als Solo-Titel im Archiv herum und werden „gapless“ wiedergegeben, also ohne Pause. Das geht nur mit Systemen, die Klassik-Stücke nicht genauso behandeln wie Rock-Songs.

Bedienung und Cover-Anzeige am Control 10 sind freilich nur ein Teil von Sooloos, gewissermaßen die Fernbedienung. Zwar lässt sich das Display über einen coaxialen Digitalausgang auch direkt mit der HiFi-Anlage verbinden, eigentlich gibt es zu diesem Zweck aber diverse Clients (siehe Lexikon rechts). Sie stellen mit ihren analogen Cinch-Ausgängen die Brücke zur Anlage her.

So ein Client kann direkt beim Verstärker stehen, während das Display in Reichweite

Easy Listening: So einfach und spielerisch wie am Touchscreen des Steuerpults Control 10 sollte Musik aus dem Netzwerk immer abrufbar sein.





■ Sooloos Control 10 5250 Euro

Das Kontrollpult des Sooloos-Systems wird über einen berührungsempfindlichen Bildschirm mit 43 Zentimetern Diagonale bedient. Das integrierte CD-Laufwerk (Pfeil) dient zum Rippen einzelner CDs. Zum Einlesen größerer Musik-Sammlungen empfiehlt Meridian den Umweg über einen PC oder Mac.

■ Sooloos Ensemble 4050 Euro

Der zentrale Speicherbaustein enthält die komplette Musik und stellt – sofern kein anderer Client verwendet wird – auch die Verbindung zur Stereoanlage her. Die Festplatte (1 Terabyte) reicht für etwa 2400 Alben im FLAC-Format plus die automatisch erzeugten MP3-Versionen aller Songs. Für eine Sicherungskopie der Daten im Netzwerk muss der Besitzer des Ensemble aber selbst sorgen.

des Hörplatzes postiert wird. Ein Digitalausgang erlaubt den Betrieb an Geräten mit SPDIF-Eingang, etwa einem AV-Recei-

Volldigital von der Platte bis in die Lautsprecher

ver, oder den Anschluss eines externen Wandler-Bausteins. Außerdem gibt es den für Meridian typischen SpeakerLink – zur Verbindung mit aktiven DSP-Lautsprechern des britischen Herstellers. Sooloos und zwei DSP-Boxen ergänzen sich da-

mit zu einem komplett digitalen HiFi-System: Musik fließt ohne D/A-Wandlung von der Festplatte bis in die Lautsprecher.

Apropos Festplatte: Die eigentliche Musik-Bibliothek ist in einem Server untergebracht, der sich entweder im selben Gehäuse wie der Client befindet – diese Kombination heißt dann „Ensemble“ – oder in einem reinrassigen Server-Baustein. Der separate Server hat den Vorteil, dass er samt Lüftergeräusch in einen Nebenraum verbannt werden kann – und vollautomatisch Backups aller Daten auf einer zweiten Terabyte-Platte im Gehäuse anlegt.

Dafür schraubt er den Preis in die Höhe: von rund 4000 Euro für ein Ensemble auf über 7500 Euro für die günstigste Client/Server-Kombination. »

Client Der eigentliche Netzwerk-Player, der wie eine Stereokomponente mit der Anlage verbunden wird.

Sooloos umfasst zwei Modelle: *Source One* (4200 Euro) mit Tonausgängen für eine Hörzone und *Source Five* (5250 Euro) mit fünf Ausgängen für mehrere Räume. Außerdem gibt es das Kombigerät *Ensemble* aus diesem Test. Es vereint einen Client mit vier Ausgängen und den Musik-Server in einem Gehäuse.

Router Das Stellwerk in jedem Computer-Netz dient auch Sooloos als Datendrehscheibe. Zudem stellt der Router die Verbindung ins Internet her – zum Abruf von Titelinformationen und Coverabbildungen oder für Software-Updates.

Server Die Musik von Sooloos ist auf einer oder mehreren Festplatten gespeichert. Das Kombigerät *Ensemble* mit integriertem Client bietet 1 Terabyte Platz. Das Modell *Twinstore* (3370 Euro) ebenfalls, legt auf einer zweiten Platte aber Sicherungskopien der Daten an. Für mehr Speicher lassen sich beliebig viele Server im Netzwerk kombinieren.

Switch Damit nicht jedes Sooloos-Gerät direkt mit dem Router verbunden sein muss, haben *Source One* und *Source Five* einen so genannten Switch mit vier Netzwerkbuchsen eingebaut. Er dient als digitale Mehrfachsteckdose: Die Sooloos-Komponenten lassen sich damit zusammenschalten.





Cover-Art: Die einfachste Art der Navigation läuft über Titelbilder. Sie lassen sich nach Albumname, Künstler oder Importdatum sortieren.



Album-Information: Die automatisch aus dem Internet abgerufenen Daten zu allen CDs lassen sich bis ins kleinste Detail bearbeiten.

Sooloos-Einsteiger werden sich deshalb meist für ein Ensemble entscheiden. Zumal sich das System nachträglich erweitern lässt: Alle Komponenten nehmen über den häuslichen Router Kontakt miteinander auf. Jedes neue Gerät muss nur per Ethernet-Kabel

mit dem Netzwerk verbunden werden, es findet seine Kollegen von alleine und ist binnen Sekunden betriebsbereit.

Wer auf die opulente Grafik und Funktionsvielfalt des Control 10 verzichten kann, der steuert Sooloos per Firefox, Safari oder Internet-Explorer

am Computer. Die IP-Adresse des Musik-Servers wird dazu einfach in die Browserzeile eingegeben. Hängen Lautsprecher am PC oder Mac, lassen sich diese ebenfalls für die Musikwiedergabe nutzen. Der Computer greift dabei wie ein Client auf die Sooloos-Festplatte(n) zu. Das Web-Interface ist für ein System dieser Preisklasse etwas schlicht geraten, erfüllt aber seinen Zweck.

Auch Import und Export von Musik-Dateien verlangen wenig Computerwissen. Beim Aufruf der Import-Funktion über das Web-Interface fordert Sooloos seinen Besitzer auf, die passende Steuerungssoftware (Control PC oder Control Mac) aus dem Internet herunterzuladen und zu installieren.

Danach lassen sich Dateien in den Formaten AAC, Apple Lossless, MP3, FLAC und WAV der Bibliothek hinzufügen. Laut Meridian beherrscht Sooloos

die Wiedergabe hochauflösender Audio-Daten mit bis zu 24 Bit und 192 Kilohertz. Allerdings liefen im Test die „Symphonic Dances“ von Sergei

Dienst am Kunden: 250 CDs kostenlos gerippt

Rachmaninoff (Eiji Oue, HRx Reference Recording), die der Linn Akurate DS als 24 Bit / 176,4 kHz identifizierte und anstandslos spielte, auf dem Meridian-System nicht. Das Studio-Master von Carol Kidds „Then I'll Be Tired Of You“ (Linn Records) gab Sooloos jedenfalls wieder (mit 24 Bit und 96 kHz aufgenommen).

Auch das Rippen größerer Mengen von CDs ist am Computer möglich – sofern nicht der Händler diese Aufgabe übernimmt. Audio Reference, der deutsche Vertrieb, spendiert Neukunden den Import von 250 CDs, zusätzliche Alben



Team-Work: Ein Sooloos-Client wie der Source One (1) lässt sich per Netzwerk ganz einfach mit einem Server (2) verbinden. Reicht der Speicher nicht mehr aus, werden weitere Server (3) angeschlossen.



Multi-Room: Die vier Cinch-Pärchen auf der Rückseite des Ensemble können mehrere Hörzonen (Räume) versorgen. Der Digitalausgang (rechts im Bild) versorgt externe Wandler.



Speaker-Link: Die grüne Ethernet-Buchse am Control 10 dient zum Anschluss digitaler Aktiv-Lautsprecher. Die eigentliche Netzwerk-Schnittstelle sitzt rechts.

